

Trubel um Geburtstagsvorbeirungen

Jubiläum In zwei Jahren darf Liechtenstein feiern: Am 23. Januar 2019 jährt sich die eigentliche Geburtsstunde des Fürstentums zum 300. Mal. Die Vorbereitungen für die Feierlichkeiten laufen offenbar nicht überall gleich gut.

Bettina Stahl-Frick
bstahl@medienhaus.li

1999 feierte Liechtenstein «300 Jahre Unterland», im Juli 2006 durfte das Fürstentum «200 Jahre Souveränität» zelebrieren und vor fünf Jahren hiess es «300 Jahre Oberland». Nur etwas kann diese Feierlichkeiten noch toppen: Das bedeutende Jubiläum «300 Jahre Fürstentum Liechtenstein». In zwei Jahren ist es so weit: 2019 wird zum grossen Feier-Jahr. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren – aber: Woviel Herzblut drinsteckt, kochen auch schnell und gerne die Emotionen über. Entsprechend verdriesslich klingt es vonseiten Liechtenstein Marketing, das Teil des von der Regierung eingesetzten Organisationskomitees ist. Man habe das Programm gerade erst wieder über den Haufen geworfen, hiess es. Mehr Informationen dazu gab es ihrerseits allerdings nicht. Dafür informiert die Regierung: Wie Janine Köppli, Mitarbeiterin der Regierung im Ressort Kultur, sagt, laufe soweit alles nach Plan. Ein von der Regierung eingesetztes Organisationskomitee arbeite derzeit an einem Entwurf für den Finanzabschluss. Wie Janine Köppli sagt, soll dieser noch vor den Sommerferien der Regierung vorgelegt werden, sodass der Landtag voraussichtlich im September das Budget genehmigen kann. Zum genauen Budget hält sich die Regierung bislang noch bedeckt – es ist aber davon auszugehen,

dass es sich im Rahmen der letzten drei grossen Feiern, also zwischen 1,5 und 3 Millionen Franken, bewegt.

Grundlagenpapier erarbeitet

Gemäss Janine Köppli haben die Vorbereitungen für das Jubiläum bereits vor zwei Jahren, im 2014, begonnen. Das Amt für Kultur hat im Rahmen von Workshops und mithilfe eines Online-Tools Ideen gesammelt und ein erstes Grundlagenpapier verfasst. Das Amt hat all die Ideen und Inputs wiederum dem Organisationskomitee weitergereicht.

Welche Programmpunkte das Komitee erarbeitet, verrät die Regierung allerdings noch nicht. Erst wenn der Bericht und Antrag steht, also noch vor den Sommerferien, könne detaillierter informiert werden. Nur so viel sei fürs Erste verraten: Das Jahr 2019 beschert eine Reise durch Liechtenstein und seine Geschichte. Eine Reise, deren Bedeutung und Botschaft auch über den Rhein bis ins Ausland strahlen und gleichzeitig die Bevölkerung miteinbeziehen soll.

Fürst Anton Florian unterzeichnete Urkunde

Auftakt dieser Reise ist der 23. Januar 2019, so viel steht fest. Dieses Datum war vor 300 Jahren nämlich die Geburtsstunde des Fürstentums: Der damalige Fürst Anton Florian und der römisch-deutsche Kaiser und Erzherzog



Am 23. Januar 2019 werden freudig die Liechtensteiner Flaggen geschwenkt: Dann jährt sich die eigentliche Geburtsstunde des Fürstentums zum 300. Mal.
Bild: Daniel Schwendener (Archiv)

von Österreich sowie Souverän der übrigen habsburgischen Erblande, Karl der Sechste, unterzeichneten an jenem Tag die Urkunde – der Kaiser hatte die Graf-

schaft Vaduz und die Herrschaft Schellenberg zu einem Reichsfürstentum mit dem Namen Liechtenstein erhoben. Die entsprechende Vorarbeit dazu hatte

bereits Fürst Johann Adam der Erste geleistet: Er hatte die Herrschaft Schellenberg und die Grafschaft Vaduz von dem verschuldeten Grafen Hohememsen gekauft.

Arbeitslosenquote bei 2,3 Prozent

Vaduz Im Jahr 2016 betrug die Arbeitslosenquote in Liechtenstein im Jahresdurchschnitt 2,3 Prozent. Im Vorjahr lag die Arbeitslosenquote bei 2,4 Prozent. Im Jahresverlauf war die Arbeitslosenquote in den Monaten Oktober und Dezember mit 2,1 Prozent am tiefsten und im Januar mit 2,6 Prozent am höchsten. Nach Altersklassen betrachtet wies die 15- bis 24-Jährigen mit 3,1 Prozent die höchste jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote auf, verglichen mit 2,4 Prozent bei den 25- bis 49-Jährigen und 1,9 Prozent bei den 50-jährigen und älteren Arbeitslosen. Somit wurden in allen Altersklassen weniger Arbeitslose registriert als im Vorjahr. Die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote der Liechtensteiner betrug 1,6 Prozent und die der Ausländer 3,4 Prozent. Frauen und Männer waren gleich stark von der Arbeitslosigkeit betroffen. (ts)

Energiestädte wieder zertifiziert

Ausgezeichnet Die Gemeinden Schaan und Schellenberg wurden erneut mit dem Label «Energiestadt» ausgezeichnet. Mit dieser Re-Zertifizierung werden die Gemeinden für ihre nachweisbaren und vorbildlichen Resultate in der Entwicklung der Energie- und Klimapolitik gelobt. Schaan holte 64 Prozent der möglichen Punkte, Schellenberg gar 69 Prozent. Damit macht Schellenberg einen grossen Sprung. Vor vier Jahren lag dieser Wert noch bei 55 Prozent. Schaan ist seit 2007 Energiestadt. (ts)

Rheinaufweitungen: «Man muss es nur wollen»

Diskussion Die bestehenden Dämme am Rhein sind sanierungsbedürftig – es muss etwas getan werden. Für Andreas Götz bietet eine Rheinaufweitung nicht nur eine Chance für tolle Erholungsgebiete und Naturwerte, sondern auch für mehr Sicherheit.

Desirée Vogt
dvogt@medienhaus.li

Herr Götz, warum erhitzt das Thema Rheinaufweitungen dermassen die Gemüter?

Andreas Götz: Früher hat der Rhein regelmässig das Landwirtschaftsland überschwemmt und teilweise sogar in den Dörfern Schäden angerichtet. Mit den Dämmen haben unsere Vorfahren unter grossen Entbehrungen Boden und Bevölkerung geschützt. Wenn man sagt, dass sie damit in Bezug auf die Natur zu rigoros waren, taucht bei vielen Menschen reflexartig eine Angst auf: Wollt Ihr uns den Schutz wegnehmen?! Das ist verständlich, aber in Wirklichkeit ist es ja das Gegenteil: Wenn man die Rheinaufweitungen richtig plant, gibt es praktisch nur Gewinner. Und sicher einen besseren Schutz als heute.

Wie ist aktuell der politische Stand bzw. bis wann gehen Sie von konkreten Projekten im Raum Liechtenstein aus?

Unterhalb Liechtensteins werden die Schweiz und Österreich in den nächsten zwanzig Jahren rund 600 Mio. Franken investieren für mehr Platz, mehr Natur und mehr Sicherheit. Das Projekt heisst Rhesi, was für «Rhein – Erholung und Sicherheit» steht. Weiter oben wird es in Maienfeld/Bad

Ragaz eine schöne Aufweitung für erholungssuchende Menschen und für die Natur geben. Nur in der Liechtensteiner Politik kann man nicht gerade von einem fanatischen Eifer reden, obwohl sich die Regierung zu den entsprechenden Konzepten bekennt. Es wäre aber sicher innerhalb der nächsten fünf bis zehn Jahre ein erstes grosses Projekt realisierbar. Dann würde die Bevölkerung sehen, was machbar ist und was das bringt.

Die Gegner des Projektes argumentieren damit, dass Aufweitungen zu mehr Hochwassergefahr führen. Was entgegnen Sie diesen?

Das Gegenteil ist der Fall. Die bestehenden Dämme sind weit über hundert Jahre alt und sanierungsbedürftig. Dies hat die Regierung klar festgehalten. Aber sie werden natürlich nicht einfach abgerissen: Hinter den Aufweitungen baut man nach dem neuesten Stand der Technik bessere Dämme, gleichzeitig gibt man dem Fluss mehr Platz. Damit schaffen die Aufweitungen mehr Sicherheit, nicht weniger.

Auch ist immer wieder das Argument zu hören, dass zu viele landwirtschaftliche Böden geopfert werden müssten. Wie viel Landwirtschaftsfläche müsste dem



Andreas Götz von der «Werkstatt faire Zukunft»: «Man würde eine riesige Chance vergeben und diese unbefriedigende Situation auf lange Zeit zementieren, wenn man jetzt nicht mit den Nachbarn mitzieht.»
Bild: Archiv/Daniel Ospelt

Rhein bei einer Aufweitung weichen?

Das ist ein wichtiges Thema. In Liechtenstein geht man nicht gerade häuslicherisch mit dem Landwirtschaftsland um. Und

nun kommen noch die Rheinaufweitungen. Es gibt aber teilweise die Möglichkeit für Ersatzflächen. Da in den Aufweitungen ökologisch hochwertiger Auenwald entsteht, kann man die fruchtbaren

Landwirtschaftsböden abtragen und damit anderswo weniger wertvolle Waldflächen in Landwirtschaftsland umwandeln. Was aber noch wichtiger ist: Wenn man beispielsweise die vorgesehene

Aufweitung in der Eschner Au etwas nach oben verlegen würde, könnte man ein tolles Projekt realisieren, das keinen Quadratmeter Landwirtschaftsland benötigt, weder in der Schweiz noch in Liechtenstein. Dies wäre sicher eine Aufweitung, die Liechtenstein ohne grosse Konflikte realisieren könnte.

Abgesehen davon, dass mit einer Ausweitung ein neues Naherholungsgebiet gewonnen werden könnte – welche Vorteile ergeben sich sonst noch daraus?

Es geht immer um die ganze Palette: Mehr Sicherheit, tolle Erholungsgebiete, wunderbare Naturwerte. Sozusagen eine Win-win-win-Situation.

Sollte eine Aufweitung in Liechtenstein nicht umgesetzt werden können – was wären die Konsequenzen?

Der Rhein ist heute ein weitgehend lebloser Kanal. Die Fischermut ist katastrophal, auch andere Tierarten wie beispielsweise Vögel haben ihre Lebensräume verloren. Man würde eine riesige Chance vergeben und diese unbefriedigende Situation auf lange Zeit zementieren, wenn man jetzt nicht mit den Nachbarn mitzieht. Es kann ein Paradies für den Menschen und die Natur entstehen. Aber man muss es wollen.